

Im Anfang das Ganze

Albert Schmidt OSB über das Buch *73 Ouvertüren*

DASS NIEMAND schon längst auf diese Idee gekommen ist, *Die Buchanfänge der Bibel und ihre Botschaft* zu untersuchen! Wer auch nur ein wenig mit der Bibel vertraut ist, ahnt, was es an Schätzen zu entdecken gibt: Die Erschaffung der Welt zu Beginn des Buchs Genesis, Psalm 1, der Stammbaum Jesu am Anfang des Matthäus-Evangeliums – bis hin zum Prolog bei Johannes und dem einen langen Satz, der wie ein Wasserfall den Epheserbrief einleitet ...

Doch beim zweiten Blick wird deutlich, welch gewaltige Herausforderung das Unterfangen bedeutet, die Anfänge der 73 so unterschiedlichen biblischen Bücher als Ouvertüren zu erschließen, in denen das ganze Opus, die ganze „Oper“ vernehmlich und verständlich wird. Genau dies gelingt dem Band – einladend, überzeugend und spannend. Das ist eine konzeptionelle und organisatorische Meisterleistung.

Das Konzept: „*Zu jedem Buch der Bibel* gibt es in diesem Band einen Beitrag, der den *Eröffnungsabschnitt* auslegt und die Welt erstehen lässt, die schon in den ersten Versen des Buches aufscheint. Daran anschließend zeigen die einzelnen Artikel, wie im weiteren *Verlauf des jeweiligen Buches* die Motive des Anfangs aufgegriffen und entfaltet werden und wie dieses Buch *mit anderen biblischen Büchern verknüpft* ist. Ein Abschnitt zur *Wirkungsgeschichte* wirft Schlaglichter auf die kulturprägenden Einflüsse des Buches. Abschließend geht es um den *Lektüregewinn*, also um die Frage, warum es sich lohnt, gerade dieses Buch der Bibel zu lesen“ (15). Zu den Vorgaben der vier Herausgeber und Herausgeberinnen gehörte offensichtlich auch eine verständliche Sprache: kein Feuerwerk fachlicher Begriffe, vielmehr ein griffiger Stil, mit piffi-

gen Überschriften und Zwischenüberschriften.

Dass dieses Konzept erkennbar durchgehalten wird, macht das Buch mutig und anmutig. Die editorische Arbeit war vermutlich ein Kraftakt, zu dem neben diplomatischen Gaben auch das entschlossene Geschick eines Dompteurs gehört haben mag. Fast 60 Autorinnen und Autorinnen (ein Drittel), bis auf eine Handvoll aus dem deutschen Sprachraum stammend, 50 von ihnen in akademischen Institutionen tätig, haben zu einem Werk beigetragen, das mit einer Fülle von Einsichten und Anregungen beschenkt.

Die Überraschungen beginnen bei den (Zwischen-)Überschriften: Hesekiel als „Der Hieronymus Bosch des Alten Testaments“ (344), „Das Buch Joel – Gottes Huld und Reue“ (373), „Initiation und Irritation“ (641) im 2. Petrusbrief und ein „Rettungsprogramm aus geistloser Vergeistigung“ (650) im 1. Johannesbrief, „Höchste Zeit!“ (670) als Titel des Beitrags über die Offenbarung des Johannes.

Aufmerksame Beobachtungen am Detail heben ans Licht, was leicht übersehen wird: „Gott ‚hört‘ und ‚sieht‘ die Not des Volkes Israel ... Dies ist das einzige Mal in der gesamten Juditherzählung, dass Gott Subjekt eines Satzes ist“ (200). Der 3. Johannesbrief ist „in der für antike Privatbriefe typischen Länge“ (655) gehalten. Die Offenbarung des Johannes „mündet ... in die umfassendste Gnadenformel des Neuen Testaments, gleichzeitig das ‚letzte Wort‘ der Bibel, das man nicht ... als Wunsch ‚Die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen‘ übersetzen sollte, sondern offener ‚Die Gnade des Herrn Jesus ist mit allen!‘ (Offb 22,21)“ (677). „Unter den 27 Schriften des Neuen Testaments sind 21 Briefe, unter den 46 des Alten Testaments kein einziger“ (662).

„Die Tür geht nach innen auf beim Lesen“ (Arnold Stadler)

Die Fülle der Querverbindungen, die sichtbar werden, lässt sich hier nur andeuten: Bei Jeremia findet sich „eine bis dahin ungewöhnliche Gebetsprache ..., die prägend für manche Psalmen geworden ist“ (325); es empfiehlt sich, „Die Psalmen im Licht Ijobs [zu] lesen“ (Zwischenüberschrift, 244). Immer wieder blitzen theologische Gedanken auf, die gleichzeitig ganz nah am Text und ganz nah am Leben sind: „Die Rede von einem Gott, der rettend in die Geschichte eingreift, wird erst dann ihre mythologischen Eierschalen abwerfen können, wenn Gott auch dort erkannt wird, wo er nicht eingreift“ (248). „Über das Wesen Gottes kann nur in Vergleichen gesprochen werden, und selbst diese Vergleiche sind Vergleiche von Vergleichen“ (346). Mitten in die Gegenwart führt ein Bild wie „Sacharja gleicht einer Internetseite, die mit Links übersät ist“ (430).

Eine besondere Fundgrube sind die sieben Zwischenkapitel „Bibel als Tora / Geschichte / Weisheitsliteratur / Prophetie / Evangelium / Brief / Apokalypse lesen!“ Die Bibel ist „nicht nur ein geschichtliches Buch voller Geschichten, sondern sie kann auch als *eine einzige* Geschichte verstanden und gelesen werden“ (232). „Der Anfang erschöpft sich nicht, weil er vom Schöpfer gesetzt ist“ (447, „Bibel als Pro-

phetie lesen!“). „Der Kanon – ein mehrstimmiger Gesang“ („Bibel als Evangelium lesen!“, 496).

Die Metapher von der Ouvertüre greift der Beitrag zum Buch Jeremia („Gottes-Tiefe“, 320-331) besonders eindrücklich auf, und das Kapitel über das Markusevangelium gebraucht weitere musikalische Bilder, um dieses Buch zu kennzeichnen: Symphonie, Auftakt, Zäsur, Dissonanzen, Tonart, Verarbeitung der Motive (461-463). Eine glückliche Umschreibung von „Evangelium“ überhaupt findet sich im Beitrag zu Matthäus: „erzählerische Verschmelzung von Text, Geschichte und theologischer Botschaft“ (452).

Diese Auswahl soll genügen, um den Reichtum des Buchs anklängen zu lassen. Fast möchte man auf das Werk übertragen, was der Beitrag zum Hebräerbrief über dessen Verfasser schreibt: „Hier äußert sich ein Gelehrter, der in den Schriften Israels bewandert, philosophisch auf der Höhe der Zeit und rhetorisch brillant ist“ (614). Brillant ist auch das einleitende Kapitel von Arnold Stadler „Das staunende Kind, der sehende Leser. Als Schriftsteller beim Lesen im Buch der Bücher“ (18-24).

Ein Buch kann man zu Ende lesen – die Bibel nicht. Die „Ouvertüren“ machen Lust auf mehr. Lust auf das Meer, auf den Ozean des Wortes mit seiner Musik, seiner Stille und seiner Botschaft.

Albert Schmidt OSB

geb. 1948 in Freiburg i. Br., Dr. theol.; 1968 Profess in Beuron, Studium in S. Anselmo / Rom, 1973 Priesterweihe; theologische und pastorale Arbeit, Exerzitien und geistliche Begleitung; 1988-92 Novizenmeister; 1992-97 Spiritual in Salzburg; 1997-2005 Rektor der Hochschule S. Anselmo; seit 2006 Schriftleiter von *Erbe und Auftrag*; seit 2008 Abtpräses der Beuroner Benediktinerkongregation.



73 Ouvertüren.

Die Buchanfänge der Bibel und ihre Botschaft, hg. von Egbert Ballhorn, Georg Steins, Regina Wildgruber und Uta Zwingenberger.

Mit einem Vorwort von Arnold Stadler.

Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2018.- 700 S., 1 Farbtafel, gb., Lesebändchen, € 39,00. ISBN 978-3-579-08237-0.